



Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:
 für Arad:
 Ganzjährig 12 fl. — Halbjährig 6 fl.
 Vierteljährig 3 fl.
 Mit täglicher Postversendung:
 Ganzjährig 14 fl. — Halbjährig 7 fl.
 Vierteljährig 3 fl. 50 kr.
 Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 kr.

Redaktion:
 im Winkel'schen Neugebäude, 1. Stock.
Expeditions- und Insertions-Bureau:
 Hauptplatz, 9. Goldschneider's Buchhandlung.
Einsendungen für das „Journal Arad“ und dgl. werden mit 20 Krt. die Zeile berechnet. Manuskripte werden nicht zurückerstattet.

Nro. 262.

Donnerstag den 17. Oktober 1861. (Morgenblatt.)

X. Jahrgang.

Arad, 16. Oktober.

* Eine im heutigen „M. D.“ enthaltene Korrespondenz aus Arad schildert nach amtlichen Quellen die Umtriebe der Reaktion in unserem Komitate und bemerkt, daß dieselbe nicht einmal die Auflösung der Komitats-Kommission und die Demission des Beamtenkörpers abgewartet habe, sondern ihre, auf die Aufreizung der romanischen Bevölkerung abzielenden Pläne schon seit längerer Zeit eifrig und offen verfolgte, der Berichterstatter konstatiert die zwei offensündigen Fälle, (Szabadhely und Sikk) wo romanische Gemeinden auf Anstiften des im Arader Komitate wirkenden romanischen Komite's, sich der gesetzlichen Obrigkeit offen widersetzten und mittelst Beschläffen, die sie an den Oberstaatsrichter sandten, unter Vermeidung des kaiserlichen Diploms vom 20. Oktober, die Einführung der romanischen Sprache als Amtssprache dekretirten. Er weiß auch aus amtlichen Quellen, woher die Hauptantriebskräfte sich das Geld und die Anweisungen holen und setzt klug hinzu: dahin ist es mit der gesetzlichen Autorität des Komitats gekommen, das von der Macht in der Ausübung seiner Kardinalrechte behindert, unfähig war, den die Grundlagen der sozialen Ordnung bildenden Gesetzen Achtung zu verschaffen, wodurch es möglich wurde, daß die krasse Unwissenheit im Verein mit der außerordentlichsten Vermeßlichkeit sich ungestrast breit machen konnte. Als Beweis dessen zitiert der Korrespondent das von der Gemeinde Sikk an den Bezirks-Oberstaatsrichter Constantini gerichtete, mit 127 Unterschriften versehene Schreiben, worin sie unter Vermeidung auf das Diplom vom 20. Oktober, so wie kraft des von diesem Tage datirten kaiserlichen Handschreibens ihm zu wissen thut, daß sie fernerhin immerfort alle Verordnungen, Resolutionen und Befehle nur dann annehmen wird, wenn sie in romanischer Sprache, als amtliche Sprache der Kommune und ihrer Bewohner — mit gänzlichem Ausschluß jeder andern Sprache abgefaßt sind. Zugleich wird kundgegeben, daß die Kommune alle ihre Angelegenheiten in dieser Sprache führen wird.

Die Nationalitätenfrage bildet überhaupt in den heutigen Besten Blättern den Hauptgegenstand der Besprechung. Im „P. N.“ beginnt Emerich Zvanka, gewesener Landtagsdeputirter einen Zyklus von Artikeln, in deren erstem er sein Bedauern ausdrückt, daß der Bericht der mit der Nationalitätenfrage betrauten Kommission, auf dem Landtag nicht diskutiert wurde. Man hätte, sagt er, über die Bedenken, daß der Landtag nicht vollständig sei und daß durch die Diskussion manche Wunde hart berührt worden wäre, sich hinwegsetzen sollen. Der Verlauf der Debatte hätte unzweifelhaft erwiesen, daß gerade das ungarische Element es ist, welches die freie Entwicklung der Nationalitäten am meisten wünscht, und nur insofern Schranken will, inwiefern dieselben den durch divide et vincas bezeichneten Bestrebungen der Regierung entgegenwirken sollen. — Herr v. Zvanka unternimmt es indeß allein, die Frage zu beleuchten, und nach welchem Prinzip er dies zu thun gedenkt, spricht er in folgenden Schlüsselzeilen des heutigen I. Artikels aus: Gegen List und Gewalt haben wir keine andere Waffe als Ehrlichkeit und Gerechtigkeit. Sprechen wir daher offen, je öfter und feierlicher, desto besser, aus, daß wir, so weit es mit der Einheit des Vaterlandes vereinbar ist, die Anforderungen der Nationalitäten auf Basis der Gleichberechtigung in vollm Maße befriedigen wollen; aber sagen wir auch zugleich, daß wir in die Zerstückelung unseres Vaterlandes — möge sie durch wem und wie immer erwirkt werden — niemals einwilligen und die Territorial-Integrität desselben mit aller Kraft aufrecht erhalten werden. — Szalay setzt in dem genannten Blatte seinen Bericht über die Mission der ungarischen Parlamentäre nach Frankfurt im 3. 1848 fort. Er schildert den herzlichsten Empfang, den sie in Frankfurt gefunden und sagt dann: Nicht wenige unter den Mitgliedern des Parlaments freuten sich namentlich deshalb über unsere Ankunft, weil sie in uns Verbündete gegen die slavischen Bewegungen sahen; alle aber — ich weiß nicht, ob ich Herrn v. Schmerling ausnehmen soll, der einige Tage vorher zum Bundespräsidialgesandten bei der Bundesversammlung ernannt worden war, und Hr. Mühlfeld sammt einigen Genossen, welche die Sonderstellung Ungarns in der Monarchie vielleicht schon damals perhorreszirten — also alle mit einigen Ausnahmen freuten sich deshalb über unser Erscheinen, weil die kön. ung. Regierung uns mit vollständiger Ignorirung des Bundesraths beim Parlament atforderte, also die Souveränität und konstituierende Gewalt desselben deutlich anerkannt.

Ueber das erste Auftreten des zum k. Kommissär im Váca- und Bodroger Komitat ernannten August Finkovits erhält „M. D.“ aus Zombor, 13. Oktober, einen Bericht, demzufolge der genannte Kommissär an dem gedachten Tage Morgens daselbst eingetroffen ist und an den Kastellan Pareskites die Aufforderung stellte, ihm die Wohnung des Obergespanns sogleich zu öffnen. Der Kastellan erklärte, daß er den Auftrag habe, den k. Kommissär in das Komitatshaus gar nicht einzulassen, worauf Letzterer den Schließer holen ließ und sich diesem folgendermaßen vorstellte: „Hört Ihr, ich bin der k. Kommissär August Finkovits und wenn Ihr nicht allsogleich die Wohnung des Obergespanns öffnen werdet, so werde ich sie mit Kanonen öffnen lassen. Der Schließer öffnete hierauf die Gemächer des Obergespanns und so kann man sagen, daß der k. Kommissär seinen Einzug in das Komitat mit Kanonen gehalten habe. Der Kastellan ver-

ständigste sogleich den ersten Bizegespan von diesem ersten Auftreten des k. Kommissärs.

„M. Sajto“ meldet nach den Angaben einer gut unterrichteten Person, daß zum k. Kommissär für das Biharer Komitat der durch die Arrestirung der Gräfin Blanca Teleki und Anderer wohlbekannte Obergerichtsrath Petrák designirt sei.

Ueber die Reise des Herrn v. Kapp nach Wien schreibt der Wiener Korrespondent der „P. D. Ztg.“, daß derselbe sich nur über einige Punkte persönlich informieren wollte, und bereits wieder abgereist sei. In Pest ist er jedoch noch immer nicht eingetroffen.

Aus Szegedin wird unterm 14. Oktober gemeldet, daß die Stadtpräsidenten auf die Aufforderung der k. ung. Statthalterei, ihr die Sitzungsprotokolle einzusenden, erklärt habe, wieviel sie den Statthalterirath als gesetzliches Diszasterium nicht anerkenne, indem nur das ungarische Ministerium berechtigt sei, die Unterbreitung der Protokolle zu fordern, demzufolge beschlossen wurde, den Erlaß der Statthalterei ad acta zu legen.

Wie man dem „P. Hirnöt“ aus Wien schreibt, geht das Gerücht, es sei an die siebenbürgische Hofkanzlei ein höherer Befehl gelangt, daß die in Siebenbürgen unter dem Vorwand der Wohlthätigkeit errichteten, jedoch angeblich zu ganz andern Zwecken dienende Honvédunterstützungsvereine, unverzüglich, wenn es nicht anders möglich wäre, auch mit Gewalt aufgelöst werden sollen. Welche Vorkehrungen die siebenbürgische Hofkanzlei in dieser Beziehung getroffen habe, ist noch nicht bekannt. Sr. Ez. Hr. v. Szögyényi weist gegenwärtig in Wien, und es gibt Leute, die seiner Anwesenheit eine größere Bedeutung beilegen wollen.

B. Pest, 15. Oktober. Wenn wir unsere Briefe seit Wochen zurück hie und da wieder die Neuere passiren lassen, müssen wir ordentlich erschrecken, über die Masse leeres Stroh, das wir, dem Strome der Zeit folgend, zu dreschen verurtheilt waren. Es ist kaum glaublich, welche Tantalusqualen so ein armer geplagter Journalist ansieht, der täglich am Weibstuhle der Ereignisse sein Pensum herabschreiben und wenn sich auch gar keine Ereignisse darbieten, doch stets neu sein und nicht dasselbe sagen soll, was er schon Tags vorher sagte. Pest bietet uns heute, Gott sei es geklagt, gar keinen politischen Stoff, es wäre denn, daß wir diesen Mangel in eine breite Form kneten und daraus Luftgebilde machen wollten. Ueber die Angelegenheiten der äußeren Politik fehlen ebenfalls positive Anhaltspunkte; man erwartet in den betreffenden Kreisen das Stich- oder Schlagwort von Königberg. Es bliebe uns nun noch die Aufnahme zu beschreiben, welche die Nachricht von der Auflösung der Arader Komitats-Kommission hier gefunden. Dies wäre nun freilich ein Gegenstand, über den sich in der vom liberalen Patriotismus und patriotischen Liberalismus so heftig erregten Zeit einige Vogen anfüllen ließen. Wir könnten die gerechte Entrüstung schildern, welche die hiesige Bevölkerung ergriffen; könnten einige obligate Zähnreißer und Händeballer hineinmischen, kurz eines jener Genrebilder malen, wie sie sich in Zeiten wie die jetzigen sind, dem nur einigermaßen aufmerksamen Beobachter täglich in einem jeden Gast- und Kaffeehause darbieten. — Als im vergangenen Sommer die Wogen der politischen Bewegung so recht hoch gingen, äußerte der Mann, der die Zügel des Verfassungskampfes mit ebenso bewundernswerther Geschicklichkeit wie Besonnenheit führte, er sei ein abgesetzter Feind aller jener Maulhelden, deren ganze Kunst darin bestehe, ihren Gegner zu überschreien, die aber aus der Dementlichkeit verschwinden müßten, sobald mit Gründen der Gegner überzeugt werden sollte. Zur rechten Zeit verständigt reden und dann dieser Rede gemäß handeln, dies sei sein Wahlpruch und den wollen wir denn auch für uns adoptiren. Demgemäß verlieren wir über das Ereigniß in Arad keine weiteren Worte, sondern geben unsern vereyrteten Lesern nur die Versicherung, daß man hier erfreut darüber ist, die Bewohner des Arader Komitats auf demselben Wege zu begegnen, den eben ganz Ungarn zu wandeln gesonnen ist. In dieser Auffassung der politischen Verhältnisse nun zeigt es sich, daß die Begriffe testvériség, egyenlőség in das Blut der Nation eingedrungen und nicht bloß leere Worte sind.

Und so lassen wir denn für heute die leidige Politik ruhen und wenden uns einem sehr wichtigen und gleichzeitig auch interessanten Gegenstande zu. Vor kurzem verlautete es in den Journalen, es solle hier eine neue Schiffswerfte für den Bau von Privatschiffen errichtet werden. Dieses Gerücht, als solches schon mit Freuden von dem hiesigen Handelsstande begrüßt, hat seine Bestätigung gefunden.

Es hat sich nämlich eine Gesellschaft von in- und ausländischen Kapitalisten mit sehr bedeutenden Mitteln zu diesem Unternehmen vereinigt, welche offiziell durch den Maschinenfabrikanten Martinsen aus Biedermannsdorf vertreten ist. Einer der Haupttheilnehmer ist der berühmte Maschinenfabrikant Escher aus Zürich. Der Grund für das Unternehmen ist bereits acquirirt und zwar an einer inunadationsfreien Stelle der untern Donau, in der Nähe der ehemaligen Schlagbrücke. Mit der Werfte wird eine große Maschinen-Fabrik verbunden, so daß sowohl f. g. Mutterschiffe, wie Dampfschiffe gebaut werden können. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß diese Werfte rasch zur größten Blüthe gelangen muß, da

sich außer in Kornenburg und Alfosen, wo ausschließlich für die D. D. Gesellschaft gearbeitet wird, gar kein ordentliches derartiges Etablissement an der österreichischen Donau befindet. Ueber die innere Einrichtung des Werkes können wir natürlich noch nichts weiteres sagen, jedoch dürfen wir, nach den Kräften, welche der Gesellschaft zur Verfügung stehen, versichert sein, daß hier etwas großartiges geschaffen werde.

Ausland.

Frankreich. Paris, 12. Oktober. Der König der Niederlande ist diesen Nachmittag in Compiègne eingetroffen und mit seiner Ankunft beginnt eine neue Serie von Festen, denen auch Prinz und Prinzessin Napoleon, sowie Prinzessin Mathilde beiwohnen werden. Morgen aber spielen wieder die Schauspieler des Théâtre français, übermorgen musikalische Vorstellung. Der König kommt infognito nach Paris, wo er zwei Tage verweilen und dann bei seinen hohen Wirthen in Compiègne sich verabschieden wird. Den 15. triift er wieder in Haag ein. — Herr Katakzi kommt erst, nachdem der offizielle Besuch des Königs vorüber ist, also gegen den 15., hierher, um dann mit dem Kaiser und den Ministern ungesüßter verhandeln zu können. Der Hauptzweck seiner Reise soll darin bestehen, Baron Ricasoli mit dem Kaiser wieder auszuföhnen. Bekanntlich ist der letztere nichts weniger als sehr befriedigt durch die starre Haltung des italienischen Staatsmannes.

Der „Courrier du Dimanche“ theilt verschiedene Einzelheiten über die Zusammenkunft in Compiègne mit. Er hebt besonders die delikate Aufmerksamkeit der Hofdamen hervor, welche Sorge trugen, sich so viel als möglich in die Lieblingsfarbe des Königs von Preußen, preussisch Blau, zu kleiden. Ferner sagt er, daß ein bei Tisch gespielter Walzer, welcher der Mutter Wilhelms I. von dem Kompositenur gewidmet worden war, dem König Thränen der Freude entlockt habe. In politischer Beziehung sei nur die holfsteinische Frage zur Sprache gekommen und hätte die Argumentation des Königs einen hinlänglich Eindruck auf den Kaiser gemacht, so daß Letzterer gewissermaßen den Eigensinn der Kopenhagener Politik anerkannte. Was den Handelsvertrag betrifft, so bestätigt der „C. du Dim.“, daß die Zusammenkunft den im Gange befindlichen Unterhandlungen einen neuen Anstoß gegeben habe. Sr. Majestät habe ihre Befürchtungen wegen der deutschen Seide und dem deutschen Wein ausgesprochen und in Betreff letzteres scherzend gesagt: die französischen Weine würden schließlich die Rheingrenzen überfluthen, aber seine Regierung halte darauf, dem Rhein treu zu bleiben.

Der große Rath von Genf hat Sir Robert Peel, der im Kanton Grundbesitzer ist, das Ehrenbürgerrecht verliehen; man sieht dies als eine Demonstration gegen Frankreich an.

Italien. General Cialdini hat sein Entlassungsgesuch dadurch begründet, daß das Banditenwesen in den Süd-Provinzen vernichtet und Ruhe und Sicherheit im Lande hergestellt sei. Wie wir aus Turiner Briefen sehen, stellt man dort zwar nicht in Abrede, daß sich in den Schluchten Unter-Italiens noch zersprengte Banditen und Soldaten umhertreiben, aber man verläßt sich auf Neif und Schnee, Hunger und Elend, die Wintergäste der Gebirge. Das bourbonische Telegrafenz- und Korrespondenz-Bureau in Marseille behauptet jedoch wiederholt, Vorjes sei nicht erschossen; er habe im Gegentheil sich auf Catanzaro bewegt und diese Stadt „anzugreifen versucht“; freilich habe „er, wie Einige behaupten, eine Niederlage erlitten, nach Andern jedoch wäre dies bloß eine Kriegslüge gewesen.“ Immer das alte Lied, wonach Niederlagen — als Triumphe der Legitimität gefeiert werden. Zur Verstärkung dieser Auffassung telegrafirt das Marseller Bureau auch in die Welt, „daß in aller Eile vier Bataillone Bersaglieri nach Catanzaro geschickt worden seien.“

Turin, 10. Okt. Das Gerücht, Garibaldi habe seinen stillen Zufluchtsort verlassen und sei auf dem Sprunge irgend ein Wagniß zu unternehmen, erhält sich und wird heute vom „Lombardo“ als gegründet bezeichnet. Man bringt mit diesem Gerüchte eine Unterredung in Verbindung, welche der Generalstab des ehemaligen Diktators von Süd-Italien vor einigen Tagen hier gehabt haben soll. Ich glaube Ihnen trotzdem versichern zu dürfen, daß Garibaldi Caprera nicht verlassen hat. General Turr ist fortwährend hier und macht keinerlei Anstalt, die Hauptstadt zu verlassen. General Mieroslawski begibt sich auf Befehl nach Caprera, was er sicher nicht thäte, wenn er nicht gewiß wäre, den italienischen General daselbst zu finden. Mieroslawski ist in Genua, wo für die in neuerer Zeit aus Polen geflüchteten Studenten eine Militärschule errichtet wird. Die Kolonie ist in Folge von Ueberfüllung polnischer Emigranten aus Frankreich auf 80 Mann angewachsen. Ein Komitee unter dem Vorsitze Garibaldi's nimmt die zum Unterhalte der Flüchtigen gespendeten Gaben entgegen. Man spricht noch immer von der Absicht des Kriegeministers, die Garibaldi'sche Armee mit der regelmäßigen zu verschmelzen und zwar bis zum Kapitän mit eingeschlossen. Die höheren Offiziere sollen vorläufig in Disponibilität versetzt werden. So viel ich weiß, findet diese Maßregel unter den Offizieren der regelmäßigen Armee den größten Widerstand. — Was von einem baldigen Eintritte Katakzi's ins Ministerium gesagt wird, entbehrt jeder Begründung. Katakzi denkt nicht daran, Er hat seine Reise nach Paris um einige Tage verschoben,

...st worden. Nüsse sind
 ...spricht dieses Jahr keine
 ...läßt die Beschaffenheit des
 ...für, so daß bereits im
 ...er affordirt wurde.
 ...ang eines Kompromiss
 ...stabsahn soll Ende dieser
 ...ere durch die Herren Fran
 ...die letztere durch die H.
 ...ner und Maniel vertre
 ...nglischer Weizen 1 Sch
 ...ber gehalten, aber nicht
 ...tet. Regenwetter.
 ...ien: Karl Reiser, Apo
 ...pharmazeutischer Präpa
 ...ehoben über Jakob L.
 ...Oktober. Heute Vormittag
 ...gingen bis 183.— und
 ...60 bis 200.50, blieben
 ...en mütter gestimmt und
 ...t. Met. und Lese von
 ...und Nordbahnaktien, so
 ...igkeit. Fremde Salaten
 ...stellten sich jedoch zum
 ...blieben mehr angeboten
 ...seu sehr schleppend. Geld
 ...im Kompt. als Pro
 ...gegangenen Telegramme
 ...atspapiere in Wien
 ...er 1861.
 ...66.30
 ...80.20
 ...7.16.—
 ...180.70
 ...rs.
 ...138.—
 ...138.50
 ...6.56
 ...nburger
 ...varzenberger,
 ...ateller Käse,
 ...zu haben bei
 ...Probst,
 ...zu den 3 Löwen“.
 ...hornsby'sche
 ...maschine
 ...nehmen die Herren
 ...1126—1.3
 ...ober 1861.
 ...Geld Waare
 ...40 fl. 37.50 38.—
 ...ehgr. 20 „ 23.— 23.10
 ...h. 20 „ 22.75 23.21
 ...h. 10 „ 14.75 15.25
 ...3 Monat).
 ...0 fl. holl. 116.— 116.25
 ...fl. südd. 116.30 116.50
 ...fl. südd. 116.50 116.75
 ...M. B. 102.50 102.50
 ...St. T. — — —
 ...St. 138.60 138.25
 ...St. 138.60 138.25
 ...anes. 54.15 54.25
 ...Sicht.
 ...wall. P. — — —
 ...P. — — —
 ...anten.
 ...18.85 18.90
 ...6.56 6.58
 ...6.56 6.57
 ...10.98 11.—
 ...19.00 19.05
 ...11.28 11.32
 ...11.60 11.65
 ...13.85 13.90
 ...2.5 2.6
 ...137.25 137.50
 ...ompt I. 7—6 1/2
 ...II. u. l. S. 10—9 3/4
 ...pt für Wechsel . 5
 ...0 Tage . 5
 ...für läng. Sicht, 6 1/2
 ...u. Effekt-Vorsch.
 ...al-Compon 137.25 — 137.50
 ...er'schen Neugebäude.

um erst nach Vollzug der Empfangs-Feierlichkeiten in Compiègne in der französischen Hauptstadt einzutreffen und um so ungehörter mit dem Kaiser sprechen zu können. — In der römischen Angelegenheit nichts Neues! Man hofft augenblicklich nichts von Paris. — Benedetti trifft nächste Woche hier ein. General Rapp ist hier und hat sich nach Genua auf Besuch zu Rossuth begeben.

Deutschland. Berlin, 12. Oktober. Auch die Broschüre mit dem famosen Briefe des Kaisers Napoleon an Se. Majestät den König von Preußen stellt sich jetzt, wie vorherzusehen war, als eine buchhändlerische Spekulation heraus. Die „Allgemeine Preussische Zeitung“ erklärt sie heute Abends für einfach apokryph. Man wird sicherlich wohl daran thun, dieser neuen Pariser Preß-Industrie gegenüber auf seiner Hut zu sein und fortan jede solche Schrift als in bestimmten privaten Absichten fabrizirt anzusehen, bis das Gegentheil nachgewiesen ist. — Der hiesige neapolitanische Vertreter, Fürst Carini, war bis vorigen Mittwoch nicht unter denjenigen Gesandten angemeldet worden, die in Königsberg erscheinen sollten. Man nahm aus mehreren Gründen an, daß er sich nicht hinbegeben werde. Daß deshalb keine Verhandlungen stattgefunden haben, wurde Ihnen schon gemeldet. Jetzt heißt es, Carini werde doch nach Königsberg gehen. Ob österreichischer Rath dabei auf Franz II. eingewirkt hat, steht dahin. Da Carini hier noch beglaubigt ist, war von preussischer Seite keine Einwendung dagegen zu erheben. In Wien soll man gewünscht haben, daß Franz II. sich durch einen außerordentlichen Votchschafter vertreten lasse, was aus mancherlei Gründen nicht thunlich erschien. Verhandlungen haben aber auch wegen dieses Punktes hier nicht stattgefunden. — Schon vor der Zusammenkunft in Compiègne war vor Gerüchten gewarnt worden, die eine baldige Anerkennung des Königreiches Italien durch Preußen als eine muthmaßliche Folge der Begegnung in Aussicht stellen wollten. Es war dieses, von allem anderen abgesehen, schon deswegen nicht anzunehmen, weil der Schein, daß es auf auswärtige Einwirkung hin geschehen wäre, dadurch hervorgerufen werden konnte. Es hieß vor einiger Zeit in diplomatischen Kreisen, daß in dem eigenhändigen Briefe, welcher den Glückwunsch des Königs Victor Emanuel bei Gelegenheit des Attentats erwiderte, u. A. die Zurückhaltung des Königs, der sich hier nicht als König von Italien notifiziren ließ, nicht ohne Ausdruck des Dankes und der Andeutung des Wunsches, er möge darin verharren, hervorgehoben worden sei.

Rußland. Wir haben neulich gemeldet, daß in Petersburg eine geheime Zeitung erscheint, die den Titel „Welikorus“ der (Großruss) führt. Das Blatt, welches in einer bedeutenden Anzahl von Exemplaren im Umlauf gesetzt und auf das allerorten gefahndet wird, meldete jüngst: „Die Gährung unter den Privat-Leibeigenen, welche aus der Unzufriedenheit über die Art entspringt, wie die regierungsseitig angebahnte sogenannte „Emanzipation“ durchgeführt wird, steckt auch die Staatsbauern an. . . . Gehen die Sachen den jetzt eingeschlagenen Weg weiter, so stehen große Verwirrungen zu befürchten. . . . Die Regierung führt Rußland auf diesem Wege zur Vauerubefreiung à la Pugatschew. Der gebildete Theil der Nation sollte die Sache in die Hand nehmen, will sie nicht selbst dem Terrorismus anheimfallen, weil die Regierung durch ihre Unfähigkeit, nationale Sachen zu führen, in die Nothwendigkeit gedrängt wird, sich wieder dem System der Knebelung in die Arme zu werfen.“ In der weitem Ausführung sagt der „Welikorus“: „Der Regierung muß von den gebildeten Volksklassen ein Zügel angelegt werden, sonst werden sie genöthigt sein, das Volk zu Hilfe zu rufen. . . . Versuchen wir also. Wir sind thatsächlich stärker als die Regierung. . . . Wir müssen zur Regierung sprechen: Dies und Das muß geändert und durch Dies und Jenes ersetzt werden. Unsere Forderungen werden erfüllt werden, denn wir sind weder „Polen“ noch „Bauern“. Auf uns wird man nicht schießen.“ Es fragt schließlich der „Welikorus“, ob denn nicht endlich an Stelle der Willkür-Regierung eine gesetzliche Regierung treten sollte, welche Volk und Gebildete wünscht und ist die jetzige Dynastie fähig, ehrlich und entschieden der willkürlichen Macht zu entsagen? Die Antworten auf diese Fragen sollen für die fernere Thätigkeit der Gesellschaft maßgebend sein. Wir führen diesen Auszug aus dem „Welikorus“ an, um die Tendenz der Gesellschaft zu charakterisiren, deren Organ dieses Blatt ist.

Die russische Regierung hat indeß wenig Neigung, den Anforderungen des „Großrussen“ zu entsprechen, sie beginnt vielmehr nun auch in Petersburg mit Maßregeln der Strenge. So wurde neulich die dortige Universität geschlossen und viele Studenten wurden verhaftet. Ueber die Ursache wird Folgendes mitgetheilt:

„Der vorige Unterrichtsminister wurde bekanntlich durch einen Admiral Putjatin ersetzt; in letzterer Zeit war überdies General Philippson zum Kurator der Universität ernannt. Diese beiden Herren oder wenigstens Einer derselben haben nun ihre neue Amtswirkksamkeit mit folgenden drei auf die Universität bezüglichen Maßregeln eingeweiht: 1. Dieselbe besaß einen für unbemittelte Studenten bestimmten Fond, dessen jährliches Erträgniß die Studenten selbst an ihre bedürftigen Kameraden vertheilten; am Beginn des jetzigen Schuljahres wurde angezeigt, daß von nun an die Regierung diese Vertheilung vornehmen werde. 2. Die Universität nahm jährlich nebst den zahlenden Hörern auch eine gewisse Anzahl (ich glaube ein Drittel) nichtzahlender auf; diese Wohlthat wurde eingestellt. Endlich 3. wurde angeordnet, daß kein Studirender zur Universität zugelassen werde, der nicht auch über die abgelegte Beichte sich legitimire. Wegen diese drei Maßregeln beschlossen denn die Studenten zu demonstrieren. Eine Deputation wurde also aus ihrer Mitte gewählt und dieselbe begab sich mit einer Art Denkschrift zum Kurator General Philippson. Letzterer, ohne auf den Inhalt der Beschwerden einzugehen, machte den Ueberbringern bemerklich, daß sie einen falschen Weg eingeschlagen, da sie nicht mit ihm direkt, sondern im Wege der

Professoren zu verhandeln haben. Die Deputation entfernte sich, um bald darnach an der Spitze der gesammten Universitätsjugend vor der Wohnung des Kurators zu erscheinen. Letzterer, welcher von dem Plane unterrichtet schien oder ihn vermuthete, hatte mittlerweile den Oberpostsekreter General Fatsch, den Generalgouverneur Ignatiew, den Chef der 3. Sektion des kaiserlichen Kabinetts (geheime Polizei) Graf Schuwalow um sich vereint. Die Deputation wurde neuerdings vorgelassen, und während Graf Schuwalow, den man als einen sehr humanen Mann schildert, derselben das ihm ungebührlich Scheinende in dem Benehmen der Studenten auseinandersetzte, hatten diese, in großen Haufen vor dem Hause versammelt, den mittlerweile herbeigekommenen Polizeimannschaften allerlei kleine Nergelien zugefügt. Die Mannschaft indes verhielt sich ruhig und soll auch nicht die geringste Verwundung vorgekommen sein. Auch Verhaftungen wurden auf der Stelle nicht vorgenommen; hingegen haben deren im Laufe der vergangenen Nacht zahlreiche stattgehabt.“

Petersburg, 7. Okt. Es war vorauszu sehen, daß die Bewegung, welche sich unserer Universitätsjugend bemächtigt hatte, die gesetzlichen Schranken allmählig überschreiten würde, falls nicht von Seiten der Behörden rechtzeitig ernstere Maßregeln ergriffen würden. Seit der Wiedereröffnung am Samstag vor acht Tagen gab sich bereits unter den jungen Leuten eine Stimmung kund, die deutlich zeigte, daß sie durchaus nicht gesonnen wären, ihre bisherigen Dispositionen einzustellen. Als bei der Eröffnung des Lehrjahres der neue Kurator des Lehrbezirks, General Philippson, sehlte, entbanden die Herren Studirenden sofort eine Deputation an ihn, mit dem Ersuchen, er möge sich in die Universität begeben und ihnen eine Rede halten; sie wollten eine Rede hören. Der Herr General, der übrigens seinem neuen Amte mit sehr vielem Takt vorstehen soll, und der aus dem Kaufmannsstande zu einer gefährlicheren Situation gewöhnt war, als an diese, antwortete der Deputation ganz einfach: Er habe keine Veranlassung, den Herren Studirenden etwas zu sagen, er sei überhaupt kein Freund von vielen Worten und wenn er den Herren etwas mitzutheilen hätte, so würde er dies auch ohne ihre Aufforderung thun. Diese allerdings etwas lakonische Antwort mochte die Herren wohl verdroßen haben; allein, was war zu machen — man mußte sich davor ergeben. Man suchte sich durch eigene Reden zu entschädigen. Seit der Eröffnung des Kursus war der Unterricht in den Wissenschaften eigentlich zur Nebensache geworden. Ich den Hörer wurde alle Augenblicke einer oder der anderen der Studenten von seinen Kollegen auf die Tribüne berufen, um ihnen politische Reden zu halten, so daß in den Auditorien fast nur noch Politik getrieben wurde. Gestern war nun das gesammte Universitätspersonal in das Hotel des neuen Ministers der Volksaufklärung befohlen. Man erwartete, daß der ehemalige Admiral die Gelegenheit ergreifen würde, um der akademischen Jugend und ihren Lehrern die Grundsätze seiner Leitung darzulegen. Statt dessen ist in Erwägung der bisherigen Vorkommnisse die Universität geschlossen worden. Ueber das Unrichtige dieser Maßregel scheint man in allen Kreisen so ziemlich einig zu sein. Wozu die Anstalt schließen? Heißt das nicht, offen sein Schwäche eingestehen, die Ordnung aufrecht zu erhalten? Im Laufe haben denn auch nicht auf sich warten lassen. Dem Laufe des heutigen Nachmittags ist es darüber von Seiten der akademischen Jugend zu öffentlichen Straßen Demonstrationen gekommen, die doch sehr ernster Natur gewesen sein müssen, da man den Herrn Grafen Schuwalow und andere Notabilitäten, die das Amt eines Vermittlers übernehmen wollten, sehr barsch abgewiesen hat, so daß zuletzt Militär requirirt werden mußte, nachdem die Gensdarmen vergeblich sich bemüht hatten, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Hauptaufläufe waren in der Bladimirskaja und an der Universität, wo sich in Folge der Demonstrationen zu diesem für Petersburg so ungewöhnlichen Schauspiel natürlich eine zahlreiche Menschenmenge versammelt hatte.

Serbien. Belgrad, 13. Oktober. Herr Garaschanin, der als päpstlicher Gesandter in Konstantinopel war, wird heute hier erwartet; wie man allgemein spricht, ist es ihm nicht gelungen, in Konstantinopel auf gültigem Wege etwas auszurichten.

Das zwischen Semlin und Belgrad verkehrende Lokaldampfschiff der Donau-Schiffahrts-Gesellschaft hat vorgestern Abends am hiesigen Landungsplatze durch verspätete Einstellung der Maschine, einige Wasserfahrzeuge zertrümmert, wobei das Leben mehrerer Menschen in Gefahr schwebte; es sind jedoch Alle, bis auf ein 10jähriges Kind, glücklich davongekommen. Die Unvorsichtigkeit des Schiffskapitäns trägt daran Schuld, er will jedoch dieselbe dem Maschinisten aufbürden.

Von der bosnischen Grenze laufen täglich die beunruhigendsten Nachrichten ein und die Gährung nicht nur allein zwischen den Christen, sondern auch den Muselmännern nimmt derart zu, daß ein allgemeiner Aufruhr im Laufe des kommenden Winters unvermeidlich wird.

(Grenz.)

Louis Napoleon über Fürsten-Zusammenkunft.

Paris, 11. Oktober. Das fast einzige unabhängige Provinzialblatt in Frankreich, die in Bordeaux erscheinende „Gironde“, ist hochhaft genug, einen Artikel aus Louis Napoleons eigener Feder zu republiciren, welchen derselbe als Gefangener von Ham gelegentlich einer Zusammenkunft der Königin Viktoria mit dem König Philipp im Schlosse zu Eu im „Progrès du Pas de Calais“ veröffentlicht hat. Der heutige Kaiser der Franzosen schrieb damals: „Eine Zusammenkunft zwischen zwei Herrschern ist immer ein politisches Ereigniß von der größten Bedeutung. Wir behaupten sogar, daß solche Zusammenkünfte immer von beauerlichen Folgen begleitet sind. Diese Folgen bieten in der That mehr als Eine Gefahr. 1. Wenn die Herrscher sich eng mit einander verbinden, was ein seltenes Ereigniß ist, so treibt sie ihre gegenseitige Freundschaft für einander, mit geringerer Kraft die ersten Interessen zu verteidigen, welche sie vertreten,

und sie vernachlässigen, die Rechte ihrer Völker zur Geltung zu bringen, wie die Beschwerden ihrer Regierungen, weil sie das gekrönte Haupt, dessen Gast sie noch am Tage vorher waren, und welcher der Gegenstand ihrer Sorge geworden, nicht verletzen wollen. 2. Die zweite Gefahr besteht in der, jeder Artigkeit der Hölle, welche so gut die Tugend nachahmen und so geschickt den Groll zu verbergen wissen, daß die Herrscher sich selbst durch diese gefälligen Formen täuschen lassen. Sie nehmen die Liebenswürdigkeit für eine wahre Sympathie und geben sich ohne Rücksicht einem Vortausch hin, welches sich auf nichts als einige schmeichelechte Versicherungen und einige artige im Hause eines Festes ausgebrachte Toaste stützt. Wenn sich Napoleon nicht hätte zu Tisch durch die entgegenkommenden Manieren Alexanders verfahren lassen, so hätte er sich nicht auf den Krieg in Spanien eingelassen; wenn er nicht den Beherrschungen des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen zu Dresden geglaubt hätte, würde er sich nicht bis in das Herz Rußlands vorgewagt haben. 3. Wie friel auch der Schein dieser monarchischen Zusammenkunft sein mag, es ist unmöglich, daß nicht ernste Interessen während dieser Feste erörtert werden, oder vielmehr ist es unmöglich, daß nicht einige Forderungen gestellt, einige Versprechungen gegeben, einige Konzessionen erreicht werden. Wie kann man der Bitte einer Person etwas verweigern, der man gefallen will, zumal wenn diese eine Frau, jung, schön und eine Königin ist. Wir lesen in der Sammlung der Briefe Napoleons an seine Frau Folgendes: „Brief 199. An die Kaiserin Josefine zu St. Cloud. Tisch, 7. Juli 1807. Meine Freundin! Die Königin von Preußen hat gestern mit mir gesehrt. Ich mußte mich gegen einige Konzessionen verteidigen, die sie mir noch zu Gunsten ihres Gemahls abdrängen wollte. Ich bin galant gewesen, habe mich aber an meine Politik gehalten. Napoleon.“ Der Kaiser bedurfte bei dieser Gelegenheit seiner ganzen Energie und aller seiner Geistesgegenwart, um nicht der schönen Königin von Preußen mehr zu gewähren, als er wollte. Es gibt ferner eine Gefahr, die anscheinend unbedeutend, aber von großen Folgen ist. Obgleich die Etiquette den Zweck hat, zu verhindern, daß keine Eigenliebe beleidigt wird, so kann doch eine ganz unfreiwillige Vergeßlichkeit einen Fürsten bis zu dem Punkte reizen, daß er ein ewiger Feind des Fürsten wird, in dessen Palais seine Etikette verletzt worden. Der gegenwärtige König von Bayern wurde von dem Tage an der unverföhnliche Feind Frankreichs, wo er glaubte, daß ihm zu Fontainebleau die seinem Rang schuldigen Ehren auf Befehl des Kaisers nicht erwiesen werden seien. Er war damals noch königlicher Prinz. Er verlor seine Empfindlichkeit so lange, als unsere Armeen siegreich waren; aber 1814 brach sein Haß, obgleich er nur einer unbedeutenden Quelle entsprang, in aller seiner Heftigkeit aus. Zusammenkünfte, wie die, welche statthaben wird, bieten also Schwierigkeiten und Gefahren für die Könige wie für die Völker; für die Könige, weil sie betrogen werden können, für die Völker, weil sie verrathen werden können.“ (X. X., die gewöhnliche Unterschrift Louis Napoleons.) — Jedenfalls kann sich Se. Majestät von Frankreich nach dem eigenen Geständniß des heutigen Kaisers der Franzosen über die eigentliche Bedeutung der etwa zu Compiègne ihm erwiesenen Artigkeiten nicht täuschen.

Tagesneuigkeiten.

* Die Jugend der Hauptstadt hat in Angelegenheit des gefangenen Arpad Hindy eine aus 3 Mitgliedern bestehende Deputation an Se. Erzellenz den k. k. Militär-Gouverneur von Ungarn, FML. Gr. Coronini, gesendet. — Se. Erz. drückte sein Bedauern für das Los Hindy's aus, dem er jedoch nicht abhelfen könne, da der Gefangene der Kompetenz des Militärgerichts unterworfen und nach Komorn abgeführt sei. — Wie der „P. U.“ vernimmt, beabsichtigt nun die studierende Jugend eine Petition an Se. Majestät wegen Freilassung Hindy's zu richten.

* Aus Wien, 15. Okt. wird uns geschrieben: Se. Majestät der Kaiser, welcher Sonnabend den 20. Okt. aus Korfu hier eintrifft, wird, wie verlautet, Montag den 22. d. M. nach Berlin zum Besuche Sr. Majestät des Königs von Preußen abreisen. In dem Verpackungsmagazin der k. k. Hofburg im Schweizerhofe herrscht aus diesem Anlasse bereits seit zwei Tagen die lebhafteste Thätigkeit. — Der Herr Staatsminister Ritter von Schmerling gedachte erst am Mittwoch von seiner Urlaubreise hier einzutreffen, hat aber seine Rückkehr beschleunigt, weil ihm telegraphisch angedeutet wurde, daß seine Anwesenheit in der am Montag stattfindenden Ministerkonferenz wünschenswert wäre. In diesem Ministerrathe, der gestern beim Herrn Erzherzog Rainer abgehalten wurde und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags dauerte, kamen, wie verlautet, die siebenbürgischen und kroatischen Angelegenheiten zur Sprache.

* Die Urtheile der königlichen und Septemvirkalratel werden dem frühern Herkommen gemäß gleich nach ihrer Publikation bei Carl Trattner in Druck gelegt, und können im Abonnementwege von dort bezogen werden.

* Der Obergespan-Stellvertreter des Pesther Komitats v. Rapph erhält in dieser seiner Eigenschaft noch anderen Emolumenten einen jährlichen Gehalt pr. 4000 fl. und im Falle seines Rücktritts eine Pension im gleichen Betrage.

* Aus Kistelet schreibt man den „Ezg. Hir.“ daß Gr. Alex. Karolyi daselbst am 8. d. vor seinen Wählern Rechenschaft über das Vorgehen des Landtags ablegte; dieselben votirten ihm auch für die Zukunft unbedingtes Vertrauen. —

* In Klausenburg ist, wie „M. D.“ meldet, ein Privatschreiben aus Nocera eingetroffen, in welchem unter Anderem folgende Stellen vorkommen: Unsere Rückkehr erwartet nicht vor dem Frühjahr, wir sind ständlich des Beschlusses gewärtig, nach Rom aufzubrechen. Den größten Theil der Reaktionsäre haben wir vernichtet. — Das Schreiben ist von G. P., Lieutenant im ersten ungarischen Husaren-Regimente.

* Die Redaktion des „Magyar Izraelita“ zeigt an, daß die seit neun Monaten unter Kämpfen und Opfern bestandene Zeitschrift: „Magyar Izraelita“ in Folge der unseligen Verhältnisse und der davon bedingten Theilnahme

figkeit für
ten jede
freund
abermals
benen ne
den späte
*
ter in
r am a
Augenwe
ger Wege
Jederman
*
Entgegen
Zweifeln
lung de
ihre Arb
wesen
viel ich
dürfte di
leichter
die Gren
*
zur Zeit
England
*
mie die
Drebbri
nungen
ermord
einen eff
diesem fü
zu mach
*
Moritz
der Zeit
dem Ste
in Wien
*
sen Ent
terstelle
Innsbr
bauer in
Herman
direktor
nedig de
lembard
gnädigt
*
9 Mon
Ausweis
wovon
auf Kro
österreich
an inlä
reich un
um 2.4
*
zeitung
tigen P
auf sich
und der
genblide
daten d
fürzte
welche
mitzune
war dur
tersuch
auflöse
bewaffn
darüber
*
dem G
Zivilbe
sein Be
dichen
ausgeh
*
Fürthe
das W
gebrach
vorgert
sen un
die Si
einzel
*
bei ein
lett; I
gen, 3
je nicht
ben. I
Papste
Territo
tive er
Ansch
italieni
Witteli
liens
*
Iatio
malzes
meiner
bete ei
Empiri
*
gibt, in
gelhafte

brer Völker zur Geltung
der Regierungen, weil sie
e noch am Tage vorher
ihrer Sorge geworden,
te Gefahr besteht in die,
ut die Tugend nachschä-
u verborgen wissen, daß
gefälligen Formen täuschend
rzigkeit für eine wahre
rückhalt einem Bündniß
nige schmeichelhafte Ver-
usch eines Festes ausge-
Napoleon nicht hätte zu
Manieren Alexander's ver-
auf den Krieg in Spanien
Beherrschungen des Kaisers
n Preußen zu Dresden
bis in das Herz Ruß-
wol auch der Schein die-
in mag, es ist unmög-
rend dieser Feste erörtert
glichen, daß nicht einige
edungen gegeben, einige
ann man der Bitte einer
gefallen will, zumal wenn
e Königin ist. Wir lesen
Napoleon's an seine Frau
Kaiserin Desdemone zu St.
e Freundin! Die Königin
espeist. Ich mußte mich
en, die sie mir noch zu
wollte. Ich bin galant
Politik gehalten. Nape-
er Gelegenheit seiner gan-
gegenwart, um nicht der
r zu gewähren, als er
r, die anscheinend unbe-
t. Dagegen die Etiquette
keine Eigenliebe beleidigt
freiwillige Vergeltlichkeit
eigen, daß er ein ewiger
Balais seine Eitelkeit ver-
önig von Bayern wurde
e Feind Frankreichs, wo
restan die seinem König
nifers nicht erwiesen wer-
nlichkeit Prinz. Er ver-
als unsere Armeen sig-
Haß, obgleich er nur
ag, in aller seiner Pfei-
ic, welche statthaben wird,
Defahren für die Könige
weil sie betrogen wer-
e verrathen werden kön-
nterschrift Louis Napo-
e. Majestät von Preußen
eutigem Kaiser der Fran-
er etwa zu Compiegne
schen.

zeiten.
stadt hat in Angelegen-
ndy eine aus 3 Mit-
Se. Erzlehnz den k. k.
F. M. Gr. Coronini,
sein Bedauern für das
nicht abhelfen könne, da
s Militärgerichts unter-
st sei. — Wie der „P.“
die studierende Jugend
gen Freilassung Hindy's

wird uns geschrieben:
onnabend den 20. Okt.
e verlanet, Montag den
e Er. Majestät des Kö-
dem Verpackungsmagazin
herrscht aus diesem An-
tebhafteste Thätigkeit. —
von Scherling ge-
Urksbreife hier einzu-
schleunigt, weil ihm tele-
e Anwesenheit in der am
nferenz wünschenswerth
der gestern beim Herrn
e und von 2 bis 5 Uhr
verlanet, die siebenbü-
sten zur Sprache.
hen und Septemvirkastel
gemäß gleich nach ihrer
Druck gelegt, und können
gen werden.
vertreter des Bester Ko-
seiner Eigenschaft nebst
en Gehalt pr. 4000 fl.,
ine Pension im gleichen

n den „Erg. Hir.“ daß
d. vor seinen Wählern
s Landtags ablegte; die
Zukunft unbedingtes Ver-
„M. D.“ meldet, ein
troffen, in welchem unter
nen: Unsere Rückkehr er-
ir sind stündlich des Ver-
eten. Den größten Theil
et. — Das Schreiben ist
ungarischen Subaren-Me-
zyar Izraelita“ zeigt an,
Kämpfen und Opfern be-
aelita“ in Folge der un-
bedingten Theilnahme

figkeit für eine Zeit zu erscheinen aufhört: mit dem Bemerk-
ten jedoch, daß sowohl der Redakteur, als mehrere Sach-
freunde bestrebt sind, daß das Blatt je ehestens gedeckt,
abermals erscheinen könne, wann jene pl. t. Pränumeranten,
denen noch ein viertel Jahrgang des Blattes zukommt, mit
den späteren Nummern vollständig entschädigt werden.

Seit einigen Tagen hat die Frau Emilie Wal-
ter in ihrer am Hauptplatze stehenden Bude ein Pa no-
rama eröffnet, das dem Beschützer eine sehr interessante
Augenweide verschafft, da es zahlreiche Ansichten merkwürdiger
Begebenheiten, so wie der größten Städte enthält, die
Jedermann für nur 20 kr. miterleben und bereisen kann.

Aus Ugram wird dem „P. N.“ geschrieben:
Entgegen den in meinem letztem Briefe ausgesprochenen
Zweifeln über die Beendigung der Arbeiten der zur Regu-
lierung der Militärgrenze eingesetzten Kommission hat dieselbe
ihre Arbeiten wirklich beendet, und die dabei beschäftigt ge-
wesenen Vertrauensmänner sind bereits zurückgekehrt. So-
viel ich aus dem Munde eines derselben erfahren konnte,
würde die Regulierung der Steuern in der Grenze, die Er-
leichterung der Wehrpflicht und die Zurückgabe der Forste an
die Grenzer das erste Resultat dieser Beratungen sein.

Se. k. k. Hoheit Herr Erzherzog Ferdinand Max wird
zur Zeit de Londoner Industrie-Ausstellung eine Reise nach
England unternehmen und einige Zeit in London verweilen.

Der russische Flüchtling Alexander Herzen hat,
wie die „Engl. R.“ meldet, in der letzten Zeit eine Menge
Drohbriefe und dann wieder geheime freundschaftliche War-
nungen erhalten, daß ihn die russische Polizei in London
ermorden oder entführen lassen wolle. Darob beabsichtigt er,
einen offenen Brief an Baron Brunnow zu schreiben, und
diesem für die Ruhe seiner Tage und Nächte verantwortlich
zu machen.

Das Landesgericht Graz verfolgt den Journalisten
Moriz Mahler mittelst Steckbriefs wegen Verbrechens
der Störung der öffentlichen Ruhe durch seine zu Graz in
der Zeitschrift: „Volkstimme“ erschienenen Aufsätze. Nach
dem Steckbrief dürfte sich der Verfolgte in Ungarn oder auch
in Wien verborgen aufhalten.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöch-
sten Entschliebung vom 30. September d. J. die Postdirek-
torstelle in Pest dem Postdirektor Mathäus Brielmayer in
Zunabruck, jene in Prag dem Postdirektor Philipp Jäger-
bauer in Pest, jene in Innsbruck dem Postamtverwalter
Hermann Richter in Wien, jene im Hermannstadt dem Post-
direktor Michael Gerbay in Großwarden und jene in Bes-
tebich dem Postdirektor in Zara und provisorischen Leiter der
lombardisch-venetianischen Postdirektion Johann Berger aller-
günstigst zu verleihen geruht.

(Def. Stempelgefälle.) In den ersten
9 Monaten von 1861 hat sich nach den veröffentlichten
Ausweisen der Austria ein Ausfall von fl. 1.384.677 ergeben,
wovon auf Ungarn 1.284.769, auf Siebenbürgen 116.703
auf Kroatien und Slavonien 45.393 entfallen. In Nieder-
österreich entfiel dagegen ein Plus von 86.250. Der Absatz
an inländ. stempelpflichtigen Zeitschriften hat in Niederöster-
reich um 4.360.000, Ungarn um 2.949.000 und Böhmen
um 2.412.000 Gr. zugenommen.

Aus Grünwald, bei München, bringt die „Szar-
zeitung“ folgende seltsame Kunde. Der Wachtposten am dortigen
Pulvermagazin sah kürzlich in der Nacht einen Mann
auf sich zukommen. Auf dreimaligen Zuruf kam keine Antwort
und der wachstehende Soldat schoß, in dem nämlichen Augen-
blicke aber auch der Unbekannte, dessen Kugel dem Sol-
daten durch den Helm ging. Auf den Schuß des Soldaten
fürzte der Unbekannte schreiend nieder, zwei andere Männer,
welche es aufzugeben schienen, ihren verwundeten Kameraden
mitzunehmen, sah der Soldat davon eilen. Der Unbekannte
war durch den Arm geschossen. Die bereits eingeleitete Un-
tersuchung wird das noch völlig räthselhafte Ereigniß wohl
aufklären. Welche Beweggründe die drei Männer gegen den
bemütheten Posten am Pulverthurme getrieben haben können,
darüber kann man sich nicht einmal Vermuthungen hingeben.

Neueste Telegramme.

Königsberg, 14. Oktober, Abends. Eben nach
dem Einzug findet der Empfang des Militärs und der
Zivilbehörden statt, wobei der König seinen Dank und
sein Vertrauen auf ein ferneres Gedeihen aller vaterlän-
dischen Interessen unter Mitwirkung aller Stände warm
ausgesprochen hat.

Wien, 15. Okt. Gestern fand die Eröffnung der
Furthcr Bahn statt. Beim Diner wurden Toaste auf
das Wohl der Monarchen von Oesterreich und Baiern
gebracht. In der Beseda wurden nur slavische Lieder
vorgelesen. In Folge einer lauten Bemerkung über die-
sen unpassenden Empfang der bairischen Gäste wurde
die Stimmung getrübt. Die Deutschen entfernten sich
einzeln ohne Ostentation.

London, 15. Oktober. Lord Russell äußerte sich
bei einem von der Stadt Newcastle veranstalteten Ban-
quet: Die Italiener haben offenbar Recht, wenn sie sa-
gen, Italiens Unabhängigkeit sei unvollständig, insofern
sie nicht wenigstens Rom als Hauptstadt in Händen ha-
ben. Die Katholiken befürchten, die Unabhängigkeit des
Papstes müsse gewahrt werden, letzterer verlange ein
Territorium. In dieser Frage können wir keine Initia-
tive ergreifen, was aber Passaglia vorschlägt und das den
Anschauungen Cavour's entspricht, wird die Lösung der
italienischen Schwierigkeiten herbeiführen und wird ein
Mittel sein, um die Unabhängigkeit und das Glück Ita-
liens zu sichern.

Handels- und Börsennachrichten.

Urad, 15. Oktober. (Zur Spiritus-Fabri-
kation.) Seit neuerer Zeit ist die Anwendung des Grün-
malzes — zur Einmischung — im südböhmischen Ungarn allge-
meiner geworden; diese erfreuliche Erscheinung ist der Vor-
bede einer gänzlichen Emanzipation der Brennerei aus dem
Empirismus.
Da es aber in unserer Gegend sowohl viele Brennereien
gibt, in welchen die Anwendung grünen Malzes wegen man-
gelhafter Werkvorrichtungen nicht vortheilbringend sein kann,

als auch viele Brenner, die mit Grünmalz noch nicht gear-
beitet haben und deshalb zu befürchten steht, daß ein miß-
lungener Versuch der einen Fabrik der Einführung des Grün-
malzes in einer anderen hindernd entgegenzutreten werde, so
dürfte es den Bedürfnissen unserer Gegend entsprechen, die
Vor- und Nachtheile des Grünmalzes — mit besonderer
Rücksicht auf die Krader Gegend und das Temeser Banat —
in diesem Blatte zu besprechen.

Wenn die Behauptung chemotechnischer Literaten, daß
ein Gewichtstheil guten Darrrmalzes nur eben so viel zuder-
bildende Kraft besitze, als ein gleicher Gewichtstheil Grün-
malz, — auch wahr sein kann, weil die vegetabilische Thä-
tigkeit des Malzes in seinem natürlich feuchten Zustande
stärker ist, so kann dies doch bei jenem Grünmalze nicht der
Fall sein, welches entweder auf der Tenne welk oder auf
dem Aufbewahrungsboden trocken geworden ist, da beide
Veschaffenheiten eine Unterbrechung des vegetabilischen Lebens
erzeugen.

Es kann aber jene Behauptung nicht wahr sein, daß
ein bedeutender Gewinn erzielt werde durch Ersparniß an
Gerste, da die Kosten der mehr verbrauchten Gerste durch
die Mehrausbeute an Spiritus genugsam gedeckt werden.
Kann man doch unmöglich annehmen, daß das Vegetations-
Wasser oder die untersehrten Keime des Grünmalzes Spiritus
zu geben im Stande sind. Das Stärkmehl ist im gut-
gedarrten Malze eben so wenig vermindert, als es im Grün-
malze vermehrt ist, und da endlich — wie oben erwähnt —
die zuderbildende Wirkung des Grünmalzes durch Wellwer-
den oder Trockenwerden, also durch Unterbrechung des vege-
tabilischen Lebens desselben ebenso beeinträchtigt werden kann,
als durch das Darren, so möge man sich nicht dazu verfüh-
ren lassen, vom Grünmalze nur soviel Gewichtstheile nehmen
zu wollen, als vom Darrrmalze, sondern man nehme statt
100 Pfd. gutes Darrrmalz, das aus 120 Pfd. Gerste ent-
standene Grünmalzquantum.

Die Vortheile des Grünmalzes sind daher:
a) Ersparung einer großen Darre und der Kosten des
Darrens.

b) Benützung der unversehrten Keime, welche einiger-
maßen — bei der Gährung — den in unserer Gegend oft
theueren Roggen ersetzen.

c) Enthaltung des Fabrikanten von der Schwierigkeit,
ein gutes Darrrmalz zu beschaffen; da man ein vollkommen
gutes Darrrmalz nur dort haben kann, wo man eine doppelte
Darre anwendet, auf deren oberen Platten man das nasse
und auf den unteren Platten das halbtrockene Malz bei höch-
stens 36 Grad Wärme darret, oder, wo nur einfache Darren
zu Gebote stehen, das grüne Malz die ersten 8 Stunden bei
25—30 Grad Wärme und sehr oftmaligem Schaufeln lang-
sam darret, somit alle 24 Stunden nur einmal aufrührt, wel-
ches Verfahren große Darrolafalitäten erfordert.

Hingegen ist beim Grünmalz nöthig, sehr darauf zu
achten, daß es sich weder vor noch nach dem Quetschen er-
wärme, und daß es auf der Tenne nicht stark welk gewor-
den sei, da es sonst stichig wird und die Maische ansetzt.

Bei den zumeist in un erwöhnten Gegenden — ausge-
dehnten Betrieben von 250—400 Eimer täglichen Gähr-
raumes erscheint die Achtbarkeit und pünktliche Behandlung
des Grünmalzes um so dringender, als dort selbst in den
Wintermonaten — wegen warmer Witterung — die Maische
oft 8 Stunden lang auf dem Kühlschiffe liegen bleibt, in
welchem Falle sich auch die mit dem besten Grünmalze be-
reitete Maische der Säuerung hinneigt.

Es soll also dort, wo die Maische nicht in 4 Stunden
abgefäht werden kann, nur in der kalten Zeit Grünmalz
verarbeitet werden, oder man vergrößere das Kühlschiff, und
ist dies wegen Mangel an Raum nicht möglich, so bringe
man Ventilatoren an.

Ich kann auch nicht unterlassen, den üblen Gebrauch
der erwöhnten Gegenden zu tabeln, mit welchem ein Oßi-
gation-Brenner 2 Verriebe unternimmt, deren wichtigste Ope-
ration er zumeist unverlässlichen Maischern anvertraut, die er
— aus Geheimstüherei — nicht einmal mit dem Wesen
der Spiritusfabrikation oder dem Systeme seines Verfahrens
bekannt macht. In solchen Brennereien wird der ermittelte
Maischer die Maische auf dem Kühlschiffe gar nicht beauf-
sichtigen, und ist es in solcher Brennerei nicht rathsam, mit
Grünmalz zu arbeiten.

Ferner wird den Vorrichtungen zur Kühlung der Hefe
zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt, und ist die Einführung
der Grünmalzhefe in den meisten Brennereien deshalb un-
möglich. M. Löwinger.

L. L. Urad, den 16. Okt. (Orig. Ver.) Im Verlaufe
der ersten Wochenhälfte waren es bloß **Korn und Hafer**,
die sich einiger Beliebtheit zu erfreuen hatten. Für **Weiz-**
en zeigte sich nur eine sehr geringe Nachfrage. Von **Korn**
wurden circa 3000 Mtz. mit fl. 3.25—3.30, von **Hafer**
ein ähnliches Quantum mit fl. 1.65—1.70 und 10 pCt.
Aufschlag begeben. Von sonstigen Cerealien notiren wir
Weizen 86—87 pfd. fl. 4.70—4.80, 88 pfd. fl.
4.80—4.90
Gerste fl. 2.20—2.25.
In **Kukuruz** wurde nichts gemacht.

Das **Spiritus-Geschäft** blieb gleichfalls flau.
Schlüsse kommen keine zu Stande und Prompt wurde auch
nur ein detail mit 73—74 kr. abgesetzt.

Der gestrige **Neu-Krader** Wochenmarkt war mittelmäßig
befahren und wurde das Weiße zu folgenden Preisen von
Konjumenten aufgekauft. Man bezahlte
Weizen mit fl. 4.70—4.90.
Korn mit fl. 3.20.
Neuenkukuruz in Körnern mit fl. 2.60.

Wien, 14. Okt. (Rep's und Köböl.) Während
die Delfabrikanten sich nur mit Wiederstreben den höhern
Forderungen der Rep'sbesitzer fügen und ihre Einkäufe be-
schränken, weil die für Del zu erzielenden Preise nicht dazu
angehen sind, die Anschaffung theuren Rohproduktes zu
rechtfertigen, beginnen nach und nach Spekulant an Ge-
schäfte theilzunehmen, indem sie der Ansicht sind, daß die
schon seit vielen Wochen mit Hartnäckigkeit andauernde
Trockenheit nicht ohne schädlichen Einfluß auf die Rep'sfaa-
ten bleiben könne und eine Steigerung der Rep'spreise nicht
ausbleiben werde. Im allgemeinen ist der Verlauf des
Rep'sgeschäfts träge, die Umsätze bleiben ohne Bedeutung.

Man notirt **Kohlschops** ab Pest 8 fl., ab Raab 8 fl. 25 kr.,
ab Wien 8 fl. 50 kr.

Küböl. Nachdem dieser Artikel auf den preußischen
Handelsplätzen etwas höher gegangen ist, haben sich die Zu-
züge von dort beträchtlich vermindert, und scheinen über-
haupt unsere Notirungen dem Auslande keinen Nutzen zu
gewähren, daher auch auf einen ferneren größeren Import
preußischen Produktes kaum zu rechnen ist, was unseren
Delfabrikanten zu gute kommen dürfte. Vorläufig aber sind
keine besseren Preise zu erzielen, und bleibt prompte Waare
ab hier zu fl. 33.50—34.57 per Ztr. erhältlich, für spätere
Termine fl. 35.50, für Frühlingsmonate 36 fl. beanprucht.

Wien, 14. Okt. (Weinstein.) Das Exportgeschäft
in gestiebrter Waare ist fortwährend lebhaft, und auch für in-
ländischen Bedarf zeigt sich mit dem Vorrücken der Jahres-
zeit ein größerer Begehr, woraus zu erschen ist, daß in den
industriellen Werkstätten viel Thätigkeit herrscht. Die Zu-
fuhren sind zwar in Folge des in diesem Monat stattfindenden
„Fackelzuges“ reichlicher geworden, aber es sammelt sich
dennoch keine Vorräthe, weil wieder andererseits viel
Waare versendet wird. Die Preise sind fest, man notirt
österreichischen naturell fl. 50—52, gestiebrten fl. 61—63,
ungarischen weißen fl. 47—48, rothen fl. 45 pr. Ztr.

Wien, 14. Okt. (Schafwolle.) Das Wollgeschäft
bewegt sich in letzterer Zeit zumeist in Mittelwollen, während
seine Emschuren verhältnismäßig weniger beachtet sind. Wir
haben übrigens schon früher darauf hingewiesen, daß die
Sommerwolle zu größeren Geschäften Veranlassung geben
dürfte, weil dadurch mit Inbegriff der Winterwollen eine
sehr abondante Auswahl in Zweischuren sich bildet und bei
der großen Menge des Produktes die Preise zu Gunsten
der Käufer sich stellen, mindestens dem Fabrikanten eine
ziemliche Konvenienz bieten. Die jüngst erlassene Pflanzungs-
auschreibung ist zwar nicht so bedeutend ausgefallen, als
man in den industriellen Kreisen erwartete, nichtdestoweniger
ist sie jedenfalls geeignet, die Tuchfabrikanten auf längere
Zeit zu beschäftigen, daher sich auch erwarten läßt, daß
mittlere Zweischuren auch ferner ein gefuchter Artikel bleiben
werden. Wir veranschlagen das seit unserem jüngsten Be-
richte verkaufte Quantum auf circa 600 Ztr. meist Som-
merwolle, welche von inländischen Fabrikanten bebauß Kon-
sumbedarf im Preise von fl. 98—120 aus den Lagern ge-
nommen wurden. (M. N.)

Prag, 13. Okt. (Manufaktur.) Das Geschäft in
allen Gattungen Manufakte übertraf diese Woche alle Er-
wartungen, und namentlich war dies bei sämtlichen Win-
terartikeln der Fall. Den größten Absatz hatten Bräuner,
wie Reichenberger Tuch- und Schafwollwaaren, so zwar,
daß die Tuchlager gänzlich desortirt sind. Alle Gattungen
Wiener Modewaaren, Thiebet, Orleans, Kofsmir, Weiß-
und Lillwaaren gingen gut ab, ebenso Warnsdorfer Baum-
wollhofenzuge und Ascher Artikel, gedruckte Kottone, Kot-
tontüch hatten diese Woche guten Verkauf, in Seidenwaaren
war bloß mäßiger Absatz. Das Inkasso war vollkommen
zufriedenstellend. (P. S.)

* Die Reduktion des Aktienkapitals der Kredit an-
stalt soll bis zur Höhe von 20 Millionen im Antrage
stehen.

* (Londoner Industrie-Ausstellung.) Das k. k. Handels-
ministerium hat eine besondere Kommission diefalls bestell-
t, die in London ihren Sitz haben wird. Der k. k. General-
konsul zu London, Freiherr von Rothschilb, wurde zum Vor-
sitzenden dieser Kommission und der Kanzleidirektor des k. k.
Generalkonsulates zu Paris, Seltensrath Ritter v. Schwarz
zum ersten Kommissär ernannt.

Konkurse. Maria-Theresiopel; Gabr. Seiger,
W. A. v. Misuraj, A. T. 21.—23. Okt. Gegen Arch.
Braun, Schnitt- und Gemischtwaarenhändler in Losoncz,
prov. Wassafuratur Herm. Wohl, Titularaktor Karl Farkas
jun., Advokat; Versammlung der Gläubiger 18., 19. und
20. Nov. Aufgehoben über Bräder Zwackl in Szathmar.

Vergleichsverfahren. Anton Roth in Wien, 24.
Okt. 3 U. N. h. Notar Dr. Ferd. Mayer. Peter v. Mayer
erles Witwe u. Sohn in Wien, 16. Okt. 9 U. N. h.
b. Notar Anton Herzog. Pauline Goldstein in Wien
bis 25. Okt. 6. Notar Dr. August Bach. Philipp Jam-
bach Kurantwaarenhändler in Wien, Ger. Kom. Notar
Franz Fessler, Lemberg Schmerl Landau, G. S. D. Notar
Postepsch. Aufgehoben über Josef Szarvady in
Temeswar.

Wiener Börse vom 15. Oktober. Heute Vormittag
eröffneten Kreditaktien mit 181, gingen bis 181.40 und
schlossen 180.30, Nordbahn 199.80, blieben 199.60.

Die Warschauer Depesche und die abermal um 50
Cs. erniedrigte Rente wirkten sehr niederschlagend auf die
Koullisse, welche in Kreditaktien massenhaft verkaufte. Die
Kurse drückten sich bei Eröffnung hoch tiefer, gewannen aber
im weiteren Verlaufe größere Festigkeit, da sowohl in Kredit-
aktien als in Nordbahn und Schrankenpapieren gute Käufer
auftraten. Namentlich waren Nationalanlehen und Bank-
aktien gut begehrt und wurden letztere sowie Eskomptaktien
um 2 fl. höher als gestern bezahlt. Fremde Wechsel eröff-
neten um 1/2—1 pCt. theurer, schlossen aber bei vielem An-
bot nur 1/2 pCt. höher als gestern. Goldspezies vernachläs-
sigt und nur Napoleons höher, Silber preishaltend. Geld
in Prolong. Anfangs theuer, zuletzt umsonst in Eskompt noch
immer knapp.

Dfner k. k. Lotto-Ziehung von 16. Oktober 1861.
77 84 66 42 41

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 16. Oktober 1861.

5% Metalliques	66.20
5% National-Anlehen	80.25
Bankaktien	745.—
Kreditaktien	181.—

Wechsel-Cours.

Silber	137.75
London	138.—
Dukaten	6.56

Brillen-Institut

im Hotel „zum weißen Kreuz“, Zimmer No. 3.
Die Gefertigten machen dem P. Z. Publikum die höfliche Anzeige, daß sie mit einem reichhaltigen optischen Waaren-Lager

hier eingetroffen sind, und erlauben sich besonders aufmerksam zu machen auf ihre Brillen und Lorgnetten aus Berg-Kristall. Nicht minder verdienen Erwähnung unsere London- und „Smol“-Kantgläser, besonders geeignet für lichtkeine Augen; ferner eine reichhaltige Auswahl von Theater-Perspektiven mit 6 bis 12 Gläsern; Fernrohre in verschiedenen Dimensionen; Jagd-Perspektive von besonderer Lichtstärke; Reifzeuge, Wasserwagen, Zollmeßtafeln; einfache und zusammengesetzte Mikroskope, alle Gattungen Loupen, Compasse mit Stäbe, einfache und zusammengesetzte Barometer und alle Gattungen Thermometer, Geißwagen, und ohne Sonnen-Uhr, Barometer und alle Gattungen Thermometer, Geißwagen, Geißwagen, Geißwagen; Reise-Brillen gegen Sonne und Staub, Fadenzähler zur Feinwandprüfung, Lese- und Panoramaglaser, und noch sehr viele zu diesem Fach gehörigen Artikel, zu den möglichst billigen Fabrik-Preisen.

Zur besondern Beachtung empfehlen wir die allerneuesten plastischen Stereoskop-Bilder sammt Apparate, enthaltend Gruppen, Landschaften, Statuen, berühmte Bauten aus dem In- und Auslande, Akademien u. s. w., in größter Auswahl.

Aufenthalt nur 5 Tage.
Hauptniederlage in Pest, Servitenplatz.
Brüder Hatschek,
Optiker.

(1034-1,3)

Verpachtung.

Das Inspektorat der fürstlich Sulkowsky'schen Besitzungen im Arader Komitate bringt zur Kenntniß, daß die herrschaftliche Fleischbank mit dem damit verbundenen Fleischauschrottungs-Rechte im Marktforte Pankota am 23. Oktober l. J., Vormittags um 10 Uhr, auf drei Jahre, d. i. vom 1. Jänner 1862 bis dahin 1864, im Wege öffentlicher Lizitation in Pacht gegeben wird. Pachtlustige werden zur Lizitations-Verhandlung eingeladen. Pankota, am 8. Oktober 1861. 1019-2,3

Eine
**Shuthlewort'sche oder Hornsby'sche
Dampfdruckmaschine**
wird zu kaufen gesucht. Anträge übernehmen die Herren
Bisztriczky & Prinner. (1026-2,3)

Lizitations-Kundmachung.

Nachstehende Waldblößen werden in Folge der Finanz-Bezirks-Direktions-Berordnung vdo. 3. Oktober 1861, Z. 13194 im Wege einer am 24. Oktober l. J. Vormittags 9 Uhr in der Arader k. k. Waldamts-Kanzlei abzuholdenden öffentlichen Lizitation vom 1. November 1861 angefangen in Pacht geben und zwar:

Im O-Pécskaer Revier.			
1. Die Abtheilung 14 Unter. 1 mit	6 Joch	1324	
2. „ „ 15 „ 1	3 „	1077	
3. „ „ 10 „ 16	3 „	46	
4. „ „ 15 „ 6	4 „	495	
5. „ „ 27 „ 6	5 „	1333	
6. „ „ 23 „ 1	17 „	1179	
7. „ „ 26 „ 4	5 „	689	
8. „ „ 21 „ 2	11 „	644	
9. „ „ 27 „ 3	9 „	1156	
10. „ „ 25 „ 4	8 „	411	
11. „ „ 25 „ 7	4 „	853	
12. „ „ 25 „ 6	4 „	925	
13. „ „ 28 „ 6	3 „	1039	
14. „ „ 28 „ 7	4 „		
15. Die Abtheilung aus d. m. Est. P. ter Revier hieher zugekommenen Theil Supressia	6 Joch.		

Im Mondorlakaer Revier.
16. Gütester Forst-Abtheilung VIII. Unter. 7 mit 3 Joch 1059
17. Ologovazer I, 9 Kriovja genannt 17 „ 608
Für die von Nr. 1 bis 16 benannten Waldblößen wird die Pachtdauer auf 6, für jene unter Nr. 17, benannte auf 3 nacheinander folgende Jahre festgesetzt.
Pachtlustige wollen sich am obbenannten Tag in der Arader k. k. Waldamts-Kanzlei mit einem Reuegelde von 50 kr. per Joch versehen einfinden.
Die weiteren Lizitations-Bedingnisse werden vor Beginn der Lizitation den Anwesenden vorgelesen und können auch im Vorhinein beim gefertigten Waldamte eingesehen werden.
Arad, am 15. Oktober 1861. Das k. k. Waldamt.

(1030-2,3)

Hirdetés.

Méltóságos gróf Almásy Kálmán úr ménesi pinczéjében több évekről mintegy 300 akó eladó fehér bor van. A bor minden órában megnézhető. Venni szándékozók Kétegyháza az uradalmi számtartói hivatalnál jelenjenek meg.

Csorvási Szabó István,
számtartó.

(1029-2,3)

Anzeige.

In dem Méneser Weinkeller des Grafen Koloman Almásy sind heiläufig 300 Eimer weiße Weine von verschiedenen Jahrgängen zu verkaufen. Der Wein ist jederzeit zu besichtigen. -- Kauflustige werden ersucht, in der herrschaftlichen Verwalteramts-Kanzlei in Kétegyháza zu erscheinen.

Stefan Szabó v. Csorvász,
Verwalter.

Verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider.

Ein Lehrling

wird aufzunehmen gesucht in der Eisen- und Speereihandlung des **Ignaz Rehely** in Neu-Urad. (1024-3,3)

Faeladási hirdetés.

1861. évi Oktober hava 21-től kezdve a Csálai, Ó-Pécska és Mondorlakai erdőkerületben az egyenkint fősázmolt s megbeszült faszálak árveréséjén kősz-pénz fizetés mellett eladandók azon megjegyzéssel, miszerint ezen árverések minden hétfőn a Csálai, minden keddén az Ó-Pécska, és minden szerdán a Mondorlakai kerületi favágásban foguak megtartatni.

Venni szándékozók a kijelölt napon és helyen megjelenni hivatalosak, holott a további föltételek fölolvasandók, ezélt pedig azok a k. kam. erdészeti hivatalnál Aradon is megtekinthetők lesznek. Arad október hó 15-én 1861.

K. kam. erdészeti hivatal. Holzverkauf-Lizitation-Kundmachung.

Rom 21. Oktober 1861 argefangen, wird das in den Schlägen des Csálai, Ó-Pécskaer und Mondorlaker Reviers nach einzeln nummerierten Stämmen einzuschläge Holz im Wege der Lizitation gegen gleich baarem Geld verwerthet, wobei bemerkt wird, daß die bezügliche Lizitation jeden Montag im Csálai, jeden Dienstag im Ó-Pécskaer und jeden Mittwoch im Mondorlaker Revier-Bezirk stattfindet. Kauflustige wollen am besagten Tage und Ort erscheinen, wo denselben die weitem auch im Vorhinein beim Waldamte einzusehenden Bedingungen vorgelesen werden. Arad, am 15. Oktober 1861. Das k. Kameral-Waldamt.

Zur Beachtung.

In der inneren Stadt, Kreuzgasse Nr. 32, werden für den kommenden Kurs zwei Schüler in Kost und Wohnung genommen. Näheres alldort im Hause. (927-16)

Kundmachung.

Es wird auf Anordnung einer löbl. Finanz-Bezirks-Direktion, vdo. 8. Oktober 1861, Z. 12912, in der Arader k. k. Waldamts-Kanzlei den 19. Oktober l. J., Vormittags 9 Uhr, die klavovauer Kalkbrandgerichtigkeit sammt vorrätigen dazu gehörigen Kalköfen und Manipulations-Gebäuden, auf 6 nacheinander folgende Jahre, vom 1. November l. J. angefangen, im Wege einer öffentlichen Lizitation verpachtet.

Die diesfälligen Lizitations-Bedingnisse werden am Tage der Lizitation den Anwesenden vorgelesen, und können auch im Vorhinein beim gefertigten Waldamte eingesehen werden. -- Pachtlustige wollen daher am besagten Tag und Ort, mit dem nöthigen Reuegelde versehen, erscheinen. K. Kameral-Waldamt. Arad den 15. Oktober 1861.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 15. Oktober 1861.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare		
5pct. österr. Währing	61.20	61.40	5pct. Westbahn	96.75	97.25	Ofner	37.75	38
5 „ Nation. Octob. April.	80.10	80.20	dto. neue in Silber	102.90	103	Fürst Windischgr. 40 fl.	23	23.70
5 „ „ „ „ „ „ „	80.40	80.50	dto. böhm. „	98.50	99.10	Graf Waldstein 20 „	22.75	23.25
5 „ „ „ „ „ „ „	99	100	Staatsbahn á 275 Francs	141	141.50	Graf Keglevich 10 „	14.75	15.25
5 „ „ „ „ „ „ „	107	108	5pct. Südbahn	135.50	136	Wechsel (3 Monat).		
5 „ „ „ „ „ „ „	94.50	95.50	12monatl.	99.50	100	Amsterdam 100 fl. holl.	116.75	117
5 „ „ „ „ „ „ „	66.50	66.60	6jähr.	101.50	102	Augsburg 100 fl. südd.	117	117
5 „ „ „ „ „ „ „	66.30	66.40	10jähr.	94.50	95	Berlin 100 Thl.	95	95
4 1/2 pct. „	51.50	51.75	verlosbare	89.50	90	Frankfurt 100 fl. südd.	117	117.25
3 „ „	39	39.50	in österr. Währ.	85.5	85.75	Hamburg 100 M. B.	102.50	102.75
2 1/2 pct. „	34	35	Industrie-Actien			Livorn. 100 L. T.	138.50	138.70
1 pct. „	13.50	13.75	Creditactien	180.80	181	London 10 L. St.	138.50	138.80
2 1/2 „ Banco	46	47	Bankactien	745	746	cto. k. S. 41.	138.50	138.80
Mail. Como-Rentensch.	17	17.25	Escomptactien	593	594	Mailand	54.40	54.50
Lose von 1839	114.50	115	Lloyd	206	208	Paris 100 Francs	54.40	54.50
dto 5tel	112.50	113.50	cto. neue Emission	—	—	31 Tage Sicht.		
Lose von 1854	87	87.25	Donau-Dampfschiff	424	426	Bukurest 100 wall. P.	—	—
Lose von 1860	82.90	83.10	Pester Kettenbrücke	392	395	Const. 100 t. P.	—	—
dto. 5tel Absch.	89	89.25	Wiener Dampfmihl	375	380	Comptanten.		
5pct. Steueranleihe	87.50	87.60	Nordbahn	200.20	200.40	Kronen	18.90	18.95
Grundentl. Oblig			Staatsbahn	273.50	274	Münz-Dukaten	6.56	6.57
niederösterreichische	87	88	Südbahn	232.50	233.50	Rand-Dukaten	11.02	11.03
oberösterreichische	87	88	Pardubitz-Reichenb.	120	120.25	Napoleonsdor	19.08	19.12
böhmische	90.50	91	Westbahn	165.50	165.75	Souverainsdor	11.28	11.32
mährische	85	86	Theissbahn 70pCt. Einz.	117	—	Russische Imperials	11.60	11.65
steirische	85	87	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	164.50	165	Preuss. Friedrichsdor	13.92	13.95
krainische	86	87	Gratz-Köflacher	123.50	124.50	Engl. Sovereings	2.6	2.6 1/2
ungarische	67	68	Brünn-Rossitzer	—	200	Preuss. Cassenaw.	135	135.25
Tem. Croat. Slav	66	66.50	Töplitz-Aus. ex Coup.	142	143	Silber	—	—
siebenbürgische	64.75	65.25	Böhm. Westb.	167	167.50	Lose.		
galizische	66	66.50	Prioritäts-Oblig			Credit	100 fl.	118.90
Bukowina	64.75	65.25	5pct. Lloyd	85	87	Dampfschiff	100	95.25
Prioritäts-Oblig			5 „ Nordbahn	94	94.50	Triester	100	124
5pct. Lloyd	85	87	dto. neue in ö. W.	91	91.25	cto.	50	55
5 „ „ „	94	94.50	5 „ Gloggnitzer	80	81	Fürst Eszterházy	40	97.50
5 „ „ „	91	91.25	5 „ Dampfschiff	97	97.50	„ Salm	40	37
5 „ „ „	80	81	5 „ Pardubitz	80.70	81	„ Pálffy	40	35.50
5 „ „ „	80.70	81			„ Clary	40	37	
					Graf St. Genois	40	36	

Local-Veränderung.

Der Gefertigte beehrt sich hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß er sein

Herrnenkleider-Magazin

aus dem Gra. Nádasdy'schen Hause in das am Hauptplatz befindliche **Karl Probst'sche Haus,**

nächst der Modehandlung der Herren Probst & Fekete, verlegt hat. -- Für das ihm bisher geschenkte gültige Vertrauen seinen ergeblichsten Dank ausdrückend, empfiehlt er gleichzeitig sein fortwährend reich assortirtes Lager aller **Saison-Anzüge,** für jetzt die elegantesten

Herbst- und Winter-Kleider,

nach den neuesten ungarischen und französischen Journalen angefertigt, zu möglich billigen Preisen. (1023-1,3)

L. Kramer.

Zu verkaufen.

In einer von der Viehweide ganz befreiten Gegend, auf der Pusztá Desechháza nächst dem Marktforte Silinghia (3 Stunden von der Eisenbahn-Station Kertész entfernt) stehen seit Frühjahr 100 gemästete ungarische Kühe dem Verkauf stündlich ausgelegt. -- Näheres beim Gefertigten in Silinghia. Silinghia am 12. Oktober 1861.

Samuel Ples,
Grundpächter.

In der Elbogengasse Nr. 2, ist 1. November l. J. an zu vergeben eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 3 Zimmern, Vorhaus, Küche, Speis und Holzlage, vom Eigentümer.

Épen most megjelent
és
GOLDSCHIEDER H.
KÖNYVKERESKEDESEBEN
ARADON,
(főter, Aekermann-féle házban)
kapható:

Honvédek könyve.
Történelmi adat-tár
az 1848-ki s 1849-ki magyar hadjáratból.
Kiadja és szerkeszti
VAHOT IMRE.
2-dik kötet. -- Ára 1 ft. 20 kr. o. é.

ERDÉLY TÖRTÉNETE
1848-49-ben.
Irta KÖVÁRY LÁSZLÓ.
Ára 2 ft. o. é. (1022-3,3)

Ganzjährig
Mit
Ganzjährig
Das
Nr.
Gest.
Stadt
Nr. 396
des
berab
Direk
aussh
Gefar
bar
obbe
sonst
Tage
d. W
zahlu
nung
dem
und
Gefar
fogla
Wi
ohne
siehen
und
ein
Die
der
Sto
von
der
Kommi
Herr
figer
12. J
und
er
mit
der
Reprä
digi
Geite
nen
vor
Lage
bi
neue
W
wir
hie
im
No
früher
Eingah
gänglich
jer
Sto
(dem
Sto
t. f. J
zu
geb
daß
es
So
Stadiu
bruar
gehalte
3
jeze
d
Regier
präjent
getreu
dem
fr
lassen
gefühl
von
ei
widerf
T
obigen
nalant
64.000
Mit
F
ohne
20.000
Niem
werth
quidi
C. M
vom
D
entfiele
denma
verant
eing
haupt
sich
eine
das
das
f
mühen
soll
a
wollte
aufrei
die
P
über
dajsch